Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 1

Artikel: Das Jahrhundert des Volkes : ein Ruf aus Amerika
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138617

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ſchützen. Gibt es einen kraſſeren Landesverrat als einen ſolchen „Schutz"? Und aus welchen Kreiſen ſind die Landesverräter ausnahmslos hervorgegangen? Etwa aus den Linkskreiſen? Der Bundesſtadtvertreter der „National-Zeitung" will dieſen Einwand damit widerlegen, daß er behauptet, die „Linkskreiſe" hätten bisher nur nicht Gelegenheit für den Landesverrat gehabt, wenn aber einmal die Ruſſen in Oeſterreich ſtünden! Mit ſolchen Argumenten, die halb Perfidie und halb Kinderei ſind, will man ein Geſetz begründen, das doch einfach eine Stütze der Reaktion und eine Unterdrückung aller geiſtigen Freiheit ſein ſoll. Und ſolches Mißtrauen gegen einen großen Teil des Volkes ſpricht man aus und übt es, während man bei jedem Anlaß ruft: „Seid einig, einig, einig!" Einig in was? Einig wie? Welch eine Lüge!

Ich ſage — caeterum cenſeo —: Seid *ehrlich!* Gebt der *Wahrheit* die Ehre! Sie ſchafft *Freiheit* und *Einheit*, ſie allein. Eine *neue* Schweiz allein iſt die Rettung der Schweiz.

Das Jahrhundert des Volkes

Ein Ruf aus Amerika.[1])

Es iſt in der gegenwärtigen Weltſtunde nichts notwendiger, als daß wir, in der Schweiz und anderswo, den Geiſt der angelſächſiſchen Welt beſſer kennen lernen. Denn dieſer angelſächſiſche Geiſt iſt nun ja berufen, die neue Geſtalt der Welt, die aus dem Chaos aufſteigen ſoll, weitgehend zu beſtimmen. Ganz beſonders gilt das von Amerika, und zwar von den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Ueber ihrem Bilde liegen aber für viele europäiſche Augen immer noch allerlei Nebel des Irrtums. Wenn man von Amerikanismus redet, ſo denkt man in erſter Linie an Maſchine, Dollar und Senſation; von dem „andern" Amerika aber weiß man wenig oder nichts. Man weiß wenig oder nichts davon, daß Amerika auch ein Land des *Geiſtes* iſt, ein Land, in dem gewiſſe ſittliche Werte, die anderwärts auch bei ihren Bekennern vielfach etwas blaß und welk geworden ſind, noch in jugendlichem Glanze ſtrahlen und von einer großen Elite mit einer Jugendkraft und einem Jugendfeuer des Idealismus vertreten werden, die bei uns faſt zum Märchen geworden ſind.

Wer *dieſes* Amerika in einem typiſchen Beiſpiel kennenlernen will, der greife zu der Auswahl aus Reden und Artikeln von *Henry A. Wallace*, die unter dem Titel: „Das Jahrhundert des Volkes" (The Century of the Common man) erſchienen iſt und nun von dem Steinberg-Verlag in deutſcher Sprache herausgegeben wird. Wallace iſt dem europäiſchen Leſer als derzeitiger Vizepräſident der Vereinigten Staaten be-

[1]) Das Folgende iſt ein Abdruck meiner „Einführung" zu dem Buch von *Wallace:* „Das Jahrhundert des Volkes."

kannt. Er ist vorher ein ausgezeichneter Landwirtschaftsminister gewesen, ist also jedenfalls kein „Idealist", der von den wirtschaftlichen Realitäten nichts verstünde. Er gilt als eine revolutionäre Erscheinung und wird als solche in gewissen Kreisen heftig angefochten, aber niemand kann ihm vorwerfen, daß er ein bloßer Phantast sei, ein Schwärmer und Utopist.

Im Gegenteil: Auch Wallace vertritt, im neutralen Sinne des Wortes, den *Amerikanismus*. Er steht mitten in der Welt der Technik, im Getriebe der heutigen Großwirtschaft, des Handels, der Industrie, der Finanzmacht, mit dem Blick stets auf die Fruchtbarkeit der Erde gerichtet. Diese Welt betrachtet er nicht mit dem zweifelnden, vielleicht ablehnenden Blick, der wohl etwa (und nicht ohne allen Grund) einem europäischen Vertreter des *Geistes* eignet, sondern eher in der freudig bejahenden Stimmung eines Walt Whitman, seines großen Landsmannes. Aber diese Welt hat für Wallace ihren Wert nicht in sich selbst. Sie soll vielmehr den *Menschen*, und damit dem Geiste, genauer gesagt: dem *Volke* dienen. Denn Technik, Handel, Kapitalmacht, erhöhte Produktionskraft des Bodens, Rohstoffreichtum der Erde, dazu eine Wissenschaft, welche die ungeheure Steigerung der Produktionsmöglichkeit herbeigeführt hat und weiter herbeiführen wird: sie haben den geschichtlichen, gottgewollten Sinn, das Zeitalter des „gemeinen Mannes" heraufzuführen, wo, nach der bekannten Losung Roosevelts, „Freiheit von Angst und Not" geschafft, „Gottes Erde völliger in den Dienst der ganzen Menschheit gestellt" und die Demokratie auch im wirtschaftlichen Leben verwirklicht sein wird.

Denn „die *Demokratie* ist der einzige wahre Ausdruck des Christentums". Der Fels aber, auf dem die Demokratie ruht, ist die Würde der menschlichen Persönlichkeit in jeder Gestalt, besonders aber in der des „einfachen Mannes". Auch in der Leidenschaft *dieser* Ueberzeugung tritt der Amerikanismus dieses Mannes hervor. Diese Leidenschaft wendet sich in einem von keiner „Neutralität" gedämpften Ausdruck gegen die Ideologie und Wirklichkeit der Diktatur, vor allem in ihrer nationalsozialistischen Form. Sie ist ihm eine krasse Verleugnung nicht nur der Menschlichkeit, sondern auch des Christentums. Aber die Demokratie kann die Diktatur nur besiegen, wenn sie sich selbst im Sinne einer besseren und völligeren Verwirklichung ihres eigenen Prinzips ausgestaltet. „Wenn die Demokratien sich siegreich behaupten wollen, so müssen sie unter Festhaltung der individuellen Grundrechte gleichzeitig die Seelen der Einzelnen in dem Maße mit einem Gefühl der *Verantwortlichkeit* durchdringen, daß die Bürger einer Demokratie ebenso so völlig, zu so rückhaltlosem und hingebendem Dienste willig werden, wie die Bürger einer totalitären Macht. Das wird geschehen, wenn wir unsere Erklärung der Menschen-*Rechte* (bill of rights) durch eine Erklärung der Menschen-*Pflichten* (bill of duties) ergänzen." Eine solche soziale Demokratie, die das Kapital in den Dienst der Gemein-

ſchaft ſtellt, iſt auch die einzige Alternative zum Kommunismus.

Im Kampf für eine ſolche Welt, wie gegen das ihr feindliche Prinzip, ſoll Amerika *vorangehen*. Dieſe Forderung iſt ein weiteres Merkmal des Amerikanismus, den Wallace verkörpert. Er iſt der ſchärfſte Gegner des Iſolationismus in ſeiner feineren wie in ſeiner gröberen Geſtalt. Auf die gleiche Art wie ſchon Wilſon wendet er das Stichwort des Iſolationismus: „America first! — zuerſt Amerika!" ſo, daß Amerika „zuerſt" ſein ſoll auf dem Wege der Verwirklichung der neuen Demokratie nicht nur im eigenen Lande, ſondern auf der ganzen Welt. Dazu ſind ihm ſein Reichtum, ſeine Macht, ſeine ganze Stellung in der Völkerwelt verliehen, daß es im Kampfe um eine neue Menſchheit die Führung übernehme. Amerikaniſches Kapital, amerikaniſche Technik ſollen beſonders jenen Teilen der Völkerwelt zu Hilfe kommen, die wirtſchaftlich noch unentwickelt ſind und daher unter dem Drucke der materiellen Not, die zugleich Unfreiheit iſt, leiden. Was Amerika auf dieſe Weiſe ausgibt, wird als erhöhte Kaufkraft dieſer Bevölkerungen reichlich zu ihm zurückkehren. Aller Iſolationismus iſt in einer Welt, die nun in dem Maße ſolidariſch geworden iſt wie die unſrige, nicht bloß Egoismus, ſondern auch Torheit.

Das iſt das Prinzip, an dem alles orientiert iſt, was Wallace will und ſagt. Auch wenn er über die Löſung des Gummi-Problems redet, lenkt er auf dieſe Linie ein. Alle Politik und überhaupt alle Kultur ſoll auf dieſen Weg gelangen, welcher in eine wirkliche neue Welt führt.

Dieſe Miſſion Amerikas aber gipfelt in dem Kampfe um den *Frieden*. Für dieſen tritt Wallace, trotzdem er den „letzten Krieg", den gegen den Anſpruch eines „Herrenvolkes" auf die ganze Welt, bejaht, doch mit tiefer Leidenſchaft ein, und die Ausführungen, die ſich darauf beziehen, gehören zu den ergreifendſten der ganzen Schrift. „Für den Frieden und die allgemeine Wohlfahrt zu arbeiten, iſt das Weſen aller wahren Erziehung und aller wahren Religion. Es iſt die Bergpredigt, in die Wirklichkeit übertragen."

Mit dieſen letzten Worten taucht zum Schluſſe noch ein weſentliches Element des Amerikanismus auf, den Wallace vertritt. Die Grundlage ſeines Denkens iſt, wie wir ſchon angedeutet haben, das, was wir *Religion* und ſpeziell *Chriſtentum* nennen. Er ſpricht dieſes Bekenntnis gerne und kraftvoll aus. Denn dieſer Vizepräſident der Vereinigten Staaten iſt, wie in England Stafford Cripps und der Erzbiſchof von Canterbury, Dr. Temple, das, was wir, freilich in einem etwas weiteren Sinne des Wortes, einen religiöſen Sozialiſten nennen können. Der ganze Unterſchied zwiſchen dem Geiſte der angelſächſiſchen Welt und dem im kontinentalen Europa immer noch herrſchenden tritt uns draſtiſch entgegen, wenn wir bedenken, daß dieſer Vizepräſident der Vereinigten Staaten ein Buch über die Propheten Iſraels geſchrieben hat, zu denen er ſich bekennt. Es iſt ein Buch, das nicht gerade den

üblichen theologiſchen Anſprüchen genügt, aber es iſt ein hochintereſſantes Buch, und es iſt beſonders dadurch bedeutſam, daß ein ſolcher Mann es geſchrieben hat, ein Mann, deſſen politiſche Rolle mit dem nun wahrſcheinlichen Aufhören ſeiner Vizepräſidentſchaft ſicher nicht ausgeſpielt iſt.

Es iſt wirklich der Mühe wert, zu dieſem amerikaniſchen Buche über „Das Jahrhundert des Volkes" zu greifen, um ſeines allgemein menſchlichen Wertes willen, aber beſonders auch, um den Geiſt der angelſächſiſchen Welt beſſer kennenzulernen. *Leonhard Ragaz.*

Aufruf

I.

Mitbürger!

Der Weltkrieg geht zu Ende. Zu Bergen gehäuft haben ſich die Leichen. Blutſtröme überfluten die Erde. Städte und Dörfer ſinken in Trümmer. Der Zerſtörung und Verwüſtung verfällt auch das Beſte und Edelſte an unſerer Kultur. Die Menſchlichkeit wird geſchändet, das Recht wird zum Hohn. Greuel, die nie für möglich gehalten worden wären, ſteigen aus dieſer Hölle auf Erden auf. Es ſteigt aber auch aus dem, was noch an göttlichem und menſchlichem Empfinden in den Menſchenſeelen übrig geblieben iſt in allen Völkern der Schrei nach dem *Frieden* auf. Mit neuer Leidenſchaft erhebt ſich der Ruf nach *Abrüſtung*. Die Ueberwindung des Krieges wird zur großen Aufgabe einer neuen Epoche der Geſchichte. Eine die ganze Völkerwelt umfaſſende, auf das Recht Gottes und des Menſchen begründete Ordnung ſoll das Chaos der Gewalt, worin die Menſchheit geraten iſt, ablöſen.

II.

Und was tut die *Schweiz?* Iſt ſie nicht zuallererſt aufgefordert, dieſe Loſung aufzunehmen und mit aller ihr zur Verfügung ſtehenden Kraft in die Welt zu rufen? Iſt, politiſch betrachtet, die Exiſtenz beſonders der kleinen Völker nicht allein in einer ſolchen die Völkerwelt umfaſſenden Ordnung des auf das Recht gegründeten Friedens geſichert? Iſt nicht die Eidgenoſſenſchaft aus dem Kampf gegen die Herrſchaft der Gewalt und Willkür in einer Gemeinſchaft des Rechtes und Friedens entſtanden? Iſt ſie mit dem Beſten, was ſie darſtellt, nicht eine Verkörperung dieſes Prinzips? Iſt es nicht geiſtiger Selbſtmord, wenn ſie ſtatt deſſen durch ihre ganze Haltung die Schaffung dieſer rettenden Ordnung nicht bloß nicht fördert, ſondern direkt hemmt? Iſt es nicht ihre Pflicht wie ihre Berufung, daß ſie ſich in die vorderſte Linie des